

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1995)
Heft: 27

Artikel: Pestalozzi-Schriften liegen zum Gedenkjahr gedruckt vor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi-Schriften liegen zum Gedenkjahr gedruckt vor

Ein grosses Werk zum Andenken an einen grossen Pädagogen kommt nach fast 70 Jahren zum Abschluss: die Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Johann Heinrich Pestalozzi. Begonnen wurde mit dem Projekt 1927, als man den 100. Todestag des Verfassers beging.

Künftig zum Gedenkjahr 1996 – am 16. Januar feiert die Schweiz Pestalozzis 250. Geburtstag – liegt die 45 Bände umfassende Dokumentation vor, gedruckt wie auch auf CD-ROM.

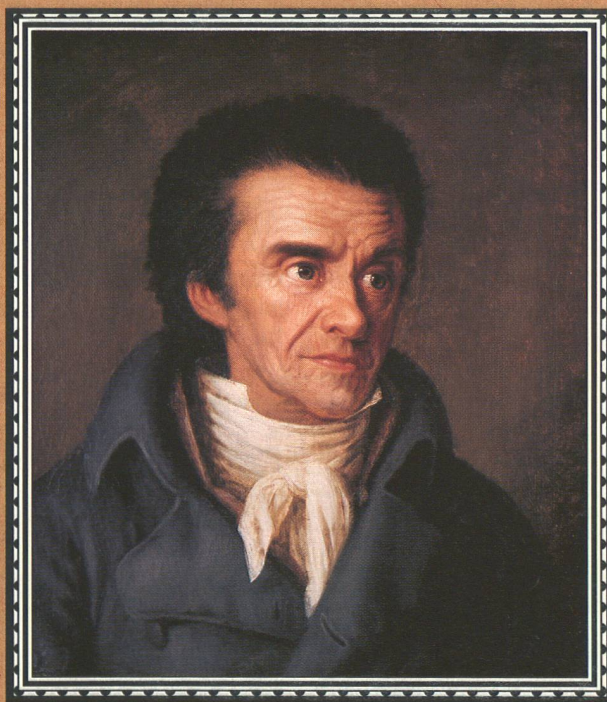
Johann Heinrich Pestalozzi, am 16. Januar 1746 in Zürich geboren, gehört zweifellos zu den bekanntesten Schweizern. Er war Pädagoge, Schriftsteller, Staatsphilosoph, Sozialreformer, Institutsleiter. Der Idee der Volksbildung zum Durchbruch verholfen zu haben, ist wohl sein grösstes Verdienst.

Nach Abschluss von Lateinschule und Gymnasium in Zürich hatte sich der junge Pestalozzi einer handfesten Betätigung zugewandt: der Landwirtschaft. Im Birrfeld bei Mülligen (Kanton Aargau) richtete er einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb ein. Aber das Unterfangen schlug fehl, und Pestalozzi wandelte das Bauerngut, den Neuhof, in ein Erziehungsheim für arme Kinder um. Es war dies eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Fortan wollte er nicht Früchte des Feldes, sondern junge Menschen heranziehen. Gleichzeitig versuchte sich Pestalozzi als Schriftsteller: Seine landwirtschaftlichen und pädagogischen Erfahrungen verarbeitete er im Bauernroman «Lienhard und Gertrud», der 1781 mit dem Untertitel «Ein Buch für das Volk» erschien. Das Werk war ein grosser Erfolg und trug Pestalozzis volkserzieherische

Absichten in eine breite Öffentlichkeit. Der Schriftsteller sollte Pestalozzi künftig treu bleiben...

Am Pestalozzianum in Zürich koordiniert dessen ehemaliger Direktor, Prof. Hans Gehrig, die Pestalozzi-Forschung und betreut die Gesamtausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis. Doch wie massgebend können noch die Schriften eines Mannes sein, der vor 250 Jahren

geboren wurde? «Pestalozzi beschrieb seinerzeit etwa die Gefahren der Industrialisierung, mit denen sich heute manche Länder des Ostens oder der Dritten Welt konfrontiert sehen», rechtfertigt Gehrig das publizistische Projekt, welches durch den Nationalfonds unterstützt wird. «Dies erklärt das grosse Interesse von Japan und China, aber auch – gerade jetzt aktuell – zum Beispiel von Lettland, am Werk des Schweizer Pädagogen. Für alle Übersetzungen ist die kritische – also mit Wort-, Sach- und Personenerklärungen versehene – deutschsprachige Gesamtausgabe unverzichtbar.»



Johann Heinrich Pestalozzi:
Ölgemälde von G.F.A. Schoener, gemalt 1808 in Yverdon.

Schon zu seinen Lebzeiten fanden Pestalozzis Schriften über die Grenzen der Schweiz hinaus Beachtung. 1792 wurde er von der (revolutionären) Nationalversammlung in Paris zum Ehrenbürger der Französischen Republik ernannt. Nach dem Umsturz in der Schweiz von 1798 schickte ihn die Helvetische Regierung nach Stans, wo grosses Elend herrschte. Die Nidwaldner hatten sich der französischen Invasions-

armee entgegengeworfen, worauf die Soldaten unter der Bevölkerung ein Gemetzel anrichteten. Dadurch wurden zahlreiche Kinder zu Waisen, und Pestalozzi bekam nun die Gelegenheit, seine erzieherischen Methoden in die Praxis umzusetzen. Von Januar bis Juni 1799 wirkte er als Waisenvater in Stans.

Anschliessend leitete er eine Schule und ein Lehrerseminar auf Schloss Burgdorf, während er gleichzeitig sein bedeutendstes pädagogisches Buch schrieb: «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» erschien 1801 und machte ihn zum Reformator des Unterrichts. Pestalozzis Hauptforderung an die Lehrkräfte ist eine naturgemässe und harmonische, die Kräfte von Kopf, Herz und Hand entwickelnde Bildung. Wichtig auch die Anschauung: nicht mehr seelenloses Vorsagen und Nachplappernlassen, sondern das Interesse des Kindes wecken.

Kopf - Herz - Hand

Diese drei einander ergänzenden Erziehungsprinzipien erläutert Pestalozzi in seinen pädagogischen Schriften. Entsprechend breit ist daher auch das Zielpublikum. «In jeder pädagogischen, philosophischen und historischen Bibliothek zählt Pestalozzi zur Grundausrüstung», erklärt Prof. Gehrig. Gerade weil frühere Auflagen zum Teil vergriffen seien, erhalte die neue, jetzt abgeschlossen vorliegende Gesamtausgabe besondere Bedeutung. Der Gesamtpreis des gedruckten Werkes, dessen Bände sich über den Buchhandel auch einzeln beziehen lassen, kommt auf rund 3500 Fr. zu stehen, die Version auf CD-ROM samt Register ist für etwa 2500 Fr. erhältlich.

Weil nicht für alle Bände das gleiche Interesse besteht, passte man die jeweilige Auflage der zu erwartenden Nachfrage an. So wurden vom Standardwerk «Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes» («Pflichtlektüre!», so Gehrig) mehr Exemplare gedruckt als beispielsweise von der Schrift «Über Gesetzgebung und Kindermord», für die sich hauptsächlich Rechtshistoriker erwärmen dürften.

Von Burgdorf verlegte Pestalozzi seine Erziehungsanstalt nach Münchenbuchsee bei Bern. Dort strebte er eine Vereinigung mit dem Unternehmen des Berner Pädagogen Philipp Emanuel von

Fellenberg im nahen Hofwil an, die jedoch nicht gelang. 1806 wanderte Pestalozzi mit seinen Schützlingen weiter ins Waadtland, wo er im Schloss Yverdon eine neue Heimat fand.

Um das Jahr 1810 hatte das Werk seine höchste Blüte erreicht. Auch im Ausland erlangten Pestalozzis Anstalt und Methoden einen guten Ruf, so in Preussen, England, Spanien und beim Russen Zar Alexander. Viele hochgestellte Leute schickten ihre Kinder nach Yverdon zur Erziehung. Leider führten Intrigen und Zwietracht unter den Mitarbeitern dazu, dass das Unterfangen 1825 aufgegeben werden musste. Enttäuscht zog sich Pestalozzi in seinen Neuhof im aargauischen Birrfeld



Pestalozzi als Waisenvater in Stans 1799 :
Gemälde von Konrad Grob (1828-1904).

zurück. Am 17. Februar 1827 starb er in Brugg, eben 81jährig geworden.

Neben gedruckten Schriften hat Pestalozzi eine grosse Zahl von Briefen hinterlassen. Sie umfassen 14 Bände der Gesamtausgabe und lassen den Alltag des grossen Mannes in bewegter Zeit lebendig werden. Prof. Gehrigs Mitarbeiter Dr. Kurt Werder, der sich mit diesen Briefen sowie deren Transkription (der Übertragung in die Druckvorlage) befasste, stellte einen wissenschaftlichen Anhang mit Sach- und Worterklärungen zusammen. «Pestalozzis Schrift, oft rasch hingeworfen, ist nicht leicht zu entziffern», verrät er. Bereits an einem Nachfolgeprojekt arbeitet inzwischen der junge Erziehungswissenschaftler Dr. Daniel Tröhler: an den Briefen an Pestalozzi, mit denen sich voraussichtlich sechs weitere Bände füllen lassen.